

›The Sorority‹ haben das Frauennetzwerk neu erfunden. Dem ›Pay Gap‹ werden Gehaltscoachings entgegengesetzt, statt Feminismus-Debatten gibt es Start-up-Workshops und die monatlichen Treffen machen verdammt viel Spaß. Die Gründerinnen Katharina Brandl und Therese Kaiser über Networking mit und ohne Männer, was die Politik verändern muss und warum man gar nicht früh genug mit der Vernetzung beginnen kann.



The Female Network Schwesternschaft statt Männerbünde

STEIL: Warum können im Jahr 2016 Männer und Frauen nicht gemeinsam networken?

Katharina Brandl: Männer und Frauen networken eh die ganze Zeit gemeinsam – bei der Arbeit, aber auch im privaten Umfeld. Wir schaffen einfach nur einen weiteren Raum, in dem Frauen aus ihrem gewohnten Umfeld herausgerissen werden und sich untereinander vernetzen können.

Schließt man auf diese Weise nicht interessante männliche Personen aus?

K: Nein, an unseren öffentlichen Veranstaltungen dürfen ja auch Männer teilnehmen. Wir vertreten ja keine Ideologie die besagt: ›Wir Frauen machen das unter uns aus und dann sind wir alle gleichberechtigt.‹ Es gibt in unserem Netzwerk so viele Männer, die uns helfen und unterstützen. Es gibt keine feindliche Linie, die uns von ihnen trennt. Wir glauben einfach nur, dass gewisse Themen und gewisse Formate allein unter Frauen besser funktionieren.

Wie seid ihr überhaupt auf die Idee gekommen, ein Frauennetzwerk zu gründen?

Therese Kaiser: Wir kennen uns seit 2007 und Feminismus war uns beiden immer ein Anliegen. Und wir wollten einfach schon immer Teil eines coolen Frauennetzwerks

sein. Jetzt haben wir einfach selbst eines gegründet.

”

Wir haben uns ganz bewusst gegen irgendwelche grabenkämpferischen Feminismus-Debatten entschieden.

Wie feministisch ist ›The Sorority‹?

K: Der Verein ist absolut dezidiert feministisch. Aber wir haben uns ganz bewusst gegen irgendwelche grabenkämpferischen Feminismus-Debatten entschieden. Wir wollen uns professionell unterstützen und ich glaube, das ist auch einer der Gründe warum es so gut läuft. Wir sind sehr undogmatisch.

Was macht ihr anders, als andere österreichische Frauennetzwerke?

T: Genau das. Wir diskutieren nicht, wessen Feminismus der richtige ist, sondern es geht um den Grundkonsens, dass in unserer Welt Männer und Frauen am Arbeitsmarkt noch nicht gleichgestellt sind. Und der ist empirisch. Wir sind ein branchenübergreifendes Netzwerk und kein elitärer Verein. Wir bedienen eine Lücke, die vorher noch nicht besetzt war. Außerdem kommt bei uns unglaublich viel Knowhow in Sachen Markenentwicklung und Kommunikation zusammen. Wir nutzen Facebook und

Instagram sehr effektiv und haben eine sehr entspannte Art zu kommunizieren. Wir tun uns sehr leicht unsere Zielgruppe zu erreichen.

Und die wäre – abgesehen von Frauen natürlich?

K: Wir sprechen branchenübergreifend Frauen zwischen 20 und 35 an. Das hat sich einfach durch unsere Sprache und Grafik ergeben.

Fehlen da dann nicht gerade ältere, sehr gut vernetzte Frauen in Führungspositionen, die in Unternehmen auch Entscheidungsgewalt, haben?

K: Dazu haben wir verschiedene Formate entwickelt. Außerdem stehen wir in Kontakt mit anderen Netzwerken. Beim ›Business Riot‹, unserem jährlichen Festival im Herbst, hatten wir zum Beispiel ein klassisches Karrieregespräch mit drei Frauen. Das ist eine gute Ergänzung, damit wir uns nicht nur horizontal, sondern auch vertikal vernetzen.

T: Frauen in diesen Positionen zu einer Mitgliederversammlung zu holen funktioniert einfach nicht so gut, deswegen holen wir sie über Veranstaltungen als Mentorinnen hinzu. Ganz konkret star-



ten wir heute das erste ›Sorority Nom-Nom‹. Ich gehe mit acht Mitgliedern und Nana Siebert, der stellvertretenden Chefredakteurin der ›Woman‹, essen. Das wird eine Mischung aus CV-Training, Karriereberatung, Vernetzung und Kamingespräch. In den kommenden sechs Monaten werden wir regelmäßig erfolgreiche Frauen einladen.

Viele Frauennetzwerke bestehen bereits seit den 90er Jahren, trotzdem gibt es noch immer sehr wenige Frauen in Führungspositionen. Netzwerken Frauen einfach schlecht?

T: Nein, man kann die Verantwortung da nicht an irgendwelche ehrenamtliche Vereine abschieben. Das liegt ganz klar an den Rahmenbedingungen, die die österreichische Politik bietet. Es müsste viel progressivere Frauenpolitik gemacht werden – vor allem im Zusammenhang mit Sozial-, Arbeitsmarkt-, Familien- und Gesundheitspolitik. Im Parlament sitzen so wenige weibliche Abgeordnete wie in den 90er Jahren, das Kinderbetreuungsangebot muss in Österreich – vor allem am Land – massiv ausgebaut werden und fast alle Teilzeitstellen sind in Österreich von Frauen besetzt.

Wie steht ihr zur Frauenquote?

K: Pro! Das größte Argument der Gegner ist ja, dass die Quotenfrau schlechter qualifiziert ist und nur durch die Quote einen tollen Job bekommt. Das ist aber einfach nicht mehr der Fall. Wir haben genügend qualifizierte, gut ausgebildete Frauen in Österreich, es ist nicht so als würden dadurch Frauen hochgespült, die von nichts eine Ahnung haben. Man muss die Wirklichkeit so lange verändern, bis wir da sind, wo wir hin-

wollen und es ›weird‹ ist, wenn nur eine Frau unter zehn Führungskräften ist.

T: Es geht dabei auch um eine Vorbildwirkung. Wen sehe ich in welchen Positionen? Wer übernimmt zuhause die Betreuungsarbeit? Meine Professoren, meine Ärzte sind alle zu einem großen Teil Männer. Es muss einfach für junge Mädchen vorstellbar sein, dass sie alles machen können.

Sind es vielleicht auch die Jobbedingungen, die viele Führungspositionen für Frauen unattraktiv machen?

K: Nein, ich glaube das kann und sollte man nicht pauschalisieren. Es gibt unter beiden Geschlechtern Karrieremenschen, die gerne sehr viel Zeit in ihre Arbeit investieren und viel Geld verdienen möchten. Aber unsere Generation hat ja prinzipiell eher eine andere Vorstellung von Arbeit und vom Leben und so werden sich gezwungenermaßen andere Führungsmodelle – wie zum Beispiel Führungskräfte-Splitting – entwickeln.

Wie schaut es mit der Selbstständigkeit aus, unterstützt ihr Frauen bei der Gründung?

T: Ja, wir wollen Frauen dazu motivieren, selbstbestimmt zu leben, finanziell unabhängig zu sein, aber auch den Mut zu haben ihre Ideen und Träume umzusetzen. Wir wollen, dass die Leute nach unseren Treffen motiviert sind Dinge anzugehen und zugleich Menschen kennengelernt haben, die sie dabei auf verschiedene Art und Weise unterstützen können. Aus unseren Workshops für Gründerinnen nehmen sie dann die notwendigen Werkzeuge mit.

”

Über uns haben sich schon sehr viele Jobs und Praktika ergeben, obwohl nicht ständig Visitenkarten gezückt werden.

Macht es Sinn bereits als Studentin eurem Netzwerk beizutreten?

K: Ja unbedingt. Du kannst auch ohne Mitgliedschaft gratis an unseren Treffen teilnehmen, der Jahresbeitrag kostet aber auch nur 20 Euro. Über uns haben sich schon sehr viele Jobs und Praktika ergeben, obwohl nicht ständig Visitenkarten gezückt werden. Du kannst auch ohne Probleme alleine kommen und musst keine Angst haben, alleine im Eck zu sitzen. Es ist immer sehr nett und entspannt bei uns.

T: Wir bieten einfach einen Raum – auch in unserer Facebook-Gruppe –, wo du sagen kannst, was du brauchst, wenn du was brauchst und wo du was anbieten kannst, wenn du was anbieten willst. Und wenn nicht, dann trinkst halt was, hast Spaß und gehst wieder.

Was sind eure nächsten Ziele?

K: Wir wollen natürlich weiter wachsen und auch den ›Business Riot‹ weiter ausbauen. Dazu benötigen wir sehr viele Fremdmittel, müssen Sponsoren aufstellen und Förderungen beantragen. Das ist ein enorm hoher Organisationsaufwand, den man nicht wie die Vereinsarbeit nebenbei machen kann. Das ist auf lange Sicht ein ziemlich cooles Fulltime-Projekt. ✕

i ›The Sorority‹ bedeutet übersetzt so viel wie Schwesternschaft. Das junge österreichische Frauennetzwerk wurde im August 2015 unter anderem von **Katharina Brandl (29)** und **Therese Kaiser (27)** gegründet, wird von einem sechsköpfigen Vorstandsteam geleitet und hat inzwischen über 200 fixe und über 600 interessierte Mitglieder. Neben den monatlichen Treffen werden Karriere-Workshops, Events und mit dem ›Business Riot‹ ein jährliches Karriere-Festival angeboten.



Katharina Brandl und Therese Kaiser im STEIL-Gespräch.



Erreichen, was unerreichbar scheint.

www.ey.com/at/careers
#BuildersWanted

